

Zu Beginn des Jahres 1863 starb die Herzogin-Mutter. Joseph suchte, wie er an Johann schrieb, den Söhnen ihren Kummer tragen zu helfen. Kurz vorher, am 5. Februar, hatte ihm Johann geschrieben: „Es ist unsere Gewohnheit, uns zu schreiben, wenn uns etwas Erfreuliches oder Betrübendes widerfährt.“ Johann macht sich Sorgen wegen der Lage Sanys in Warschau. Dann fügt er hinzu: „Die Reise meiner Tochter Elise nach Neapel ist mir wahrhaft schmerzlich und unangenehm, obgleich die Arme selbst nichts dafür kann und dem ausdrücklichen Befehle des Königs gehorcht hat.“ Endlich sagt er: „Mit wahrem Vergnügen denke ich an die Tage in Hummelshain.“ Joseph erwidert: „Die Lage meiner russischen Kinder denke ich mir gräßlich“.

Im März starb die alte Prinzess Auguste, die Tochter König Friedrich Augusts des Gerechten. Joseph verfehlte nicht, seine Teilnahme dazu auszusprechen: „Wohl ihr, sie verließ ein Leben, was an trüben Ereignissen und deren Eindrücken sich täglich mehret.“ Johann dankte ihm sofort: „Der Tod ist uns allen sehr nahe gegangen. Sie nahm an unserem Freud und Leid den aufrichtigsten Anteil. Gott hat ihr einen schnellen und leichten Tod verliehen.“ Am 19. wurde meine Schwester Mathilde geboren. Joseph gratulierte sehr herzlich dazu, konnte sich aber nicht enthalten, hinzuzufügen: „Also wieder eine Tochter.“ Auch hier dankt Johann sofort und fügt hinzu: „Ich müßte der Wahrheit Zwang antun, wenn ich leugnen wollte, daß die abermalige Ankunft einer Enkelin ein gewisses Desappointement herbeigeführt hat. Kinder sind immer ein köstliches Geschenk, und man fühlt oft erst später, was ein solches Geschenk für Segen gebracht hat. Das übrige will ich in Geduld erwarten.“

Im Mai starb die kleine Elisabeth. Joseph schrieb einen sehr mitfühlenden Brief. Er hatte seine jüngste Tochter im Jahre 1833 auf dieselbe Weise verloren: „Ganz verschmerzt habe ich freilich nie den Verlust eines köstlichen Kindes.“ In der Antwort schreibt Johann: „Die Kleine war ein so liebes, anscheinend gesundes Kind, und die ganze Freude ihrer Eltern. Man muß in allen Dingen Gottes heiligem Rathschluß sich ergeben und danken, daß er die Kleine zu sich in den Himmel genommen hat.“

Über den Fürstentag in Frankfurt, der doch politisch das wichtigste Ereignis des Sommers 1863 war, findet sich nichts in dem Briefwechsel. Joseph hat aber sicher den Tag mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und wohl besonders die Fahrt seines Freundes nach Baden-Baden. Aber kein